Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung in West-Canada u. wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

THE "SASKATCHEWAN COURIER" is the largest German newspaper published in Western Canada. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. * * * Telephone 657.

1819 Scarth Str., Zimmer 104 — Organ der Deutschen in West Canada — 1819 Scarth Str. Room 104

5. Jahrgang — Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 4. September, 1912. — No. 45.

Völlige Schonung nötig.

Reise des Kaisers nach der Schweiz fraglich. — Das Vaterland über alles. — Oberstleutnant Frhr. v. Rheinbaben begeht Selbstmord. Prinz Oskar erhält „Rüffel". — Gefährliche Schießübung.—Prinz Heinrich nach Kiautschau.

Berlin. — Die Besorgnis, daß die Erkältung Kaiser Wilhelms, der sich auf Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel befindet, schlimmer ist, als offiziell zugegeben wird, wächst in allen Kreisen und wurde noch größer, als der Oberhofmarschall Graf von Eulenburg ankündigte, daß alle Engagements des Kaisers für diese Woche getroffen, aufgegeben werden müßten. Man befürchtet jetzt auch schon, daß die Reise des Kaisers nach der Schweiz zu den dortigen Manövern, die für nächste Woche geplant war, abgesagt werden muß. Das Leiden des Kaisers ist Fieber, Schwellen und Versteifung der rechten Halsmuskeln. Der Kaiser kann den Kopf nicht drehen. Es heißt, die Aerzte befürchten, daß dies alles Symptome von noch Schlimmerem sind. Die Kaiserin und ihre Tochter, Prinzessin Victoria Louise, verweilen fast beständig am Krankenbett des Kaisers.

Vaterland über alles.

Berlin. — Patriotische Worte hat in der Kammer der Abgeordneten zu München der bekannte sozialdemokratische Führer Georg Heinrich von Vollmar, der seit Jahrzehnten Mitglied des deutschen Reichstags und des bayerischen Landtags ist, gesprochen. Die Worte fielen gelegentlich der Debatte über den Militär-Etat. Der Kriegsminister, General d. Kav. Freiherr Kreß von Kressenstein, hatte sich zunächst mit Entschiedenheit gegen jede Kürzung der Dienstzeit geäußert, wie sie namentlich von sozialdemokratischer Seite dringend befürwortet wird. Darnach ergriff der Abgeordnete v. Vollmar das Wort. Nachdem er sich über den Gegenstand der Tagesordnung ergangen, holte er weiter aus. Er berührte insonderheit die Rolle, die die Sozialdemokraten bei dem eventuellen Ausbruch von Feindseligkeiten mit einer fremden Macht spielen würden. Im wesentlichen sagte der Redner: die Sozialdemokraten würden alles daran setzen, um den Frieden zu erhalten. Wenn das aber nicht gelänge, so würden sie alles hinter das Vaterlandes Not zurücktreten lassen.

Durch eigene Hand.

Berlin. — Ungemeine Aufregung rief in Koblenz, laut telegraphischer Meldung von dort, die Kunde hervor, daß der Kommandeur des in der rheinischen Stadt garnisonirenden 23. Feldartillerie-Regiments, Oberstleutnant Freiherr Walther von Rheinbaben, in seiner Wohnung erschossen aufgefunden worden sei. Angeblich handelte es sich um einen Unfall, der dem Offizier zustieß, als er seinen Jagdkarabiner reinigte. Aber diese Erklärung hat keinen Glauben finden wollen. Als Tatsache wird konstatirt, daß der Oberstleutnant in der letzten Zeit überaus nervös war. Es war bekannt, daß er Differenzen mit dem Offizierkorps des seinem Kommando unterstellten Regiments hatte.

Prinz Oskar erhält „Rüffel".

Berlin. — Prinz Oskar, der fünfte Sohn des Kaiserpaares, hat sich einen scharfen „Rüffel" zugezogen. Es wurde dem Kaiser vor einigen Tagen mitgeteilt, daß der als Oberleutenant beim 1. Garderegiment zu Fuß stehende lebenslustige Prinz es mit dem Dienste nicht sehr ernst nehme und anderen jungen Offizieren ein schlechtes Beispiel gebe. Der Kaiser, der bekanntlich ein strenger Vater ist, soll über den angeblichen Leichtsinn seines zweitjüngsten Sprößlings nicht wenig erbost gewesen sein und demselben mit Hilfe des Telephons entrüstet den Kopf zurecht gesetzt haben.

Gefährliche Schießübung.

Berlin. — Bei einer Uebung auf dem Artillerie-Schießplatz bei Görlitz in Schlesien kam es beinahe zu einer Katastrophe. Da ein dichter Nebel herrschte, bemerkten die Zuschauer die Abgrenzungsmerkmale nicht und sie kamen in die Schußlinie. Eine Granate schlug fünfzig Meter von einer Gruppe von sechzig Menschen ein und explodirte. Als die entsetzten Zuschauer in wilder Flucht davonstoben, sauste eine zweite Granate nieder, um gleichfalls zu explodiren. Zum Glück kam die Menge jedoch mit dem Schrecken davon, denn es wurde wunderbarerweise niemand verletzt.

Prinz Heinrich nach Kiautschau.

Berlin. — Prinz Heinrich von Preußen, der sich als Vertreter des Kaisers zum Leichenbegängniß des verstorbenen Mikados von Japan nach Tokio begibt, hat noch eine andere wichtige Mission. Er wird auf der Heimreise Kiautschau besuchen und mehrere Wochen dort verweilen, um sich über die allgemeine wirtschaftliche Lage und die Bedürfnisse der deutschen Besitzung im fernen Osten zu orientiren.

Große Überschwemmung.

Wolkenbrüche richten in England großes Unheil an. — Schaden mehr als $100,000,000.—Brandschaden nicht so groß. — England protestiert weiter. — Premier Borden und die Suffragetten. — Für Hülfe in Seenot.

London. — England ist von Regenstürmen, die schon mehr Wolkenbrüche waren, in den letzten Tagen heimgesucht worden, die an den Ernten einen Schaden angerichtet haben, der auf mehr als $100,000,000 geschätzt wird, viele Ortschaften gänzlich isolirt, Eisenbahngeleise meilenweit überschwemmt und den Verkehr riesig gelähmt haben. In der Stadt Norwich fielen 3,650,000 Tonnen Regen, und noch nie hat die Stadt vorher einen solchen Regen erlebt, als es der Fall, innerhalb weniger Stunden. Viele Flüsse sind über ihre Ufer getreten und haben große Landstrecken überschwemmt. Es war der nasseste August in der Geschichte Englands seit 31 Jahren und da noch weiterer Regen vorausgesagt wird, befürchtet man, daß der Schaden auf $300,000,000 steigen wird. Besonders die Soldaten auf den Manövern haben unter der nassen Witterung zu leiden und sind vielfach von Influenza befallen, da sie faktisch in Wasserpfützen kampiren müssen.

Brandschaden nicht so groß.

London. — Der Brand, welcher sich kürzlich im Hauptpostamt ereignete und die britische Hauptstadt drei Stunden lang von jeglicher telegraphischen Verbindung mit der Außenwelt abschnitt, hat im Telegraphendienst nicht so große Störung verursacht, wie man ursprünglich annahm. Zeitweilige Notverbindungsdrähte, die nach den Telegraphenlinien der Aktienbörse, den Telephon-Hauptlinien und nach anderen Verkehrsmitteln gespannt wurden, setzten das Zentralamt bald in den Stand, mit der Ueberfülle der Botschaften, die der Beförderung harrten, aufzuräumen. Die Elektrotechniker nutzten die sonntägliche Pause zu Reparaturen so gut aus, daß die Beamten die Zusicherung geben konnten, bald würden wieder normale Verhältnisse herrschen. Die Ursache des Brandes ist noch immer nicht zur Genüge aufgeklärt und eine Untersuchung wird eingeleitet werden.

„England protestiert weiter.

London. — Die englischen Blätter verurteilen in ihren Morgenausgaben letzte Woche durchweg sehr entschieden die vom amerikanischen Kongreß angenommene und von Präsident Taft kürzlich unterzeichnete Panamakanalvorlage, in der sie eine direkte Verletzung eines rechtmäßig bestehenden Vertrags sehen; die Blätter aller Parteien sind einig in dem Protest gegen das Gesetz. Irgendwelche entscheidende Stellungnahme der britischen Regierung in der Angelegenheit ist zunächst nicht möglich, da die meisten Mitglieder des Kabinetts sich in Ferien begeben haben, das Parlament nicht in Sitzung ist, und auch die politischen Führer nicht in London weilen. Es gibt aber jetzt schon für ausgemacht, daß die Regierung die Angelegenheit vor das intenationale Schiedsgericht im Haag zu bringen entschlossen ist; alle Blätter erklären, die Regierung würde ihre Pflicht vernachlässigen, wenn sie dies nicht täte.

Premier Borden und die Suffragetten.

London. — Nahezu eine Stunde hindurch war Premier Borden gezwungen, den Ausführungen von fünf Suffragetten zuzuhören, die den Premier-Minister davon überzeugen wollten, wie notwendig das Stimmrecht für die Frauen sei. Die erwähnten fünf Suffragetten waren Rachel Barret, Barbara Wylie, Frau Tuckwell, Frl. Mayo und Frl. Sparks. Drei davon haben bereits Gefängnisstrafen abgebüßt. Premier Borden atmete auf, als ihn die Frauenrechtlerinnen endlich verließen.

Für Hülfe in Seenot.

London. — Das britische Handelsamt übersandte den Schiffskapitänen eine Bekanntmachung, derzufolge es mit zweijähriger Gefängnisstrafe geahndet werden soll, wenn jemand einem in Seenot befindlichen Schiffe nicht zu Hülfe eilt. In dem Rundschreiben, das als eine Folge der Empfehlung des Lord Mersey nach der „Titanic"-Untersuchung herausgegeben wurde, drückt das Handelsamt seine Zuversicht aus, daß dieser Rettungsdienst in der Zukunft gemäß den besten Traditionen der Handelsmarine ebenso wie in der Vergangenheit geleistet werden wird.

Feige Bluttat.

Tschechische Soldaten greifen wehrlose Deutsche an. — Graf Stürgkh genesen. — Als Spione in Haft.— Tragödie eines Grafen. — Bluttat einer Mutter. — Neue Höhle entdeckt. — Zum Besten der Türkei.

Wien. — Größte Empörung herrscht hier in allen deutschen Kreisen anläßlich der telegraphischen Nachricht über eine pöbelhafte Ausschreitung, die sich tschechische Soldaten in dem kerndeutschen Reichenberg in Böhmen gegen friedfertige deutsche Bürger haben zu Schulden kommen lassen und bei der viel Blut geflossen ist. Der Exzeß ereignete sich in einem besuchten Gasthause der durch ihre Tuch- und Weber-Industrie weltbekannten Stadt. Tschechische Infanteristen, die sich dort in ansehnlicher Zahl eingefunden und dem Becher fleißig zugesprochen hatten, wurden schließlich sehr laut und lärmend. Sie sangen tschechische Lieder, mit denen sie die sonstige im Wirtschaftslokal anwesende, ausschließlich deutsche Kundschaft zu ärgern beabsichtigten. Dann genügte ihnen dies nicht mehr. Sie gingen zu groben Beschimpfungen über, und als die deutschen Gäste noch immer übermenschliche Geduld bekundeten, kam es zu tätlichen Angriffen. Wie auf ein Commando attackierten die feigen tschechischen Raufbolde die völlig wehrlosen Deutschen mit dem Seitengewehr. Mehrere der Gäste trugen schwere Verletzungen davon.

Graf Stürgkh genesen.

Wien. — Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh ist von dem schweren Angenleiden, das ihn auf Monate arbeitsunfähig machte, genesen. Der Premier trifft bereits seine Vorbereitungen, um die Amtsgeschäfte im kommenden Monat in vollem Umfang wiederaufnehmen zu können.

Als Spione in Haft.

Wien. — Zu amtlichen Auseinandersetzungen mit der italienischen Regierung dürfte eine Spionage-Affaire führen, die aus dem besuchten Brunnenort Pejo in Südtirol gemeldet wird. Zwei italienische Advokaten, Monteozzo und Giacommelli mit Namen, sind an dem genannten Platz in Haft genommen worden. Sie hatten sich durch ihre Bewegungen den Behörden verdächtig gemacht und wurden unter der Anklage der Spionage in Gewahrsam gebracht. Die von den beiden angebotene Kaution wurde abgelehnt. Sie werden sich alsbald vor dem Kreisgericht zu verantworten haben.

Tragödie eines Grafen.

Budapest. — Der berühmte Sammler von Reliquien aus dem 48er Freiheitskampfe, Graf Bela Kreith, wurde vor einigen Tagen von seinen Angehörigen in der Moravesik'schen Klinik für Geisteskrank internirt. Graf Kreith steht im 58. Lebensjahre. Er ist der Begründer eines Reliquienmuseums, das über 15,000 Gegenstände enthielt. Ein großer Teil wurde ihm seinerzeit von der Wekerle-Regierung abgekauft. Der Graf war ein Sonderling. Vor etwa zehn Jahren heiratete er mit ministerieller Bewilligung ein 13jähriges Mädchen, das ihm zwei Kinder gebar.

Bluttat einer Mutter.

Wien. — Eine erschütternde Tat einer geistesgestörten Mutter wird aus der Ortsgemeinde Veldes, in Krain, Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, gemeldet. Die Hausbesitzerin Bevna hat in einem Wahnsinnsanfall ihre vier Kinder umgebracht und dann ihrem eigenen Leben ein Ende bereitet. Das eigenartige Benehmen der Frau war den Ortswohnern schon längere Zeit auffallen, doch erschien sie völlig harmlos, bis der Wahnsinn auf so fürchterliche Weise zum Ausbruch kam, als niemand in der Nähe war, der die Tat verhindern konnte.

Neue Höhle entdeckt.

Laibach. — In dem an Höhlen und Tropfsteingrotten reichen Karstgebiete der deutschen Sprachinsel Gottschee in Unterkrain wurde kürzlich von Mitgliedern der Höhlenforschungsabtheilung „Hades" des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und der Laibacher Gesellschaft für Höhlenkunde bei Schwarzenbach in der nächsten Nähe der Stadt Gottschee eine bisher unbekannte große Grotte entdeckt. Die Grotte ist nur durch einen cirka achtzehn Meter tiefen, senkrechten Schacht zugänglich und enthält mehrere große Hallen mit gewaltigen Deckenstützen. Den Abschluß des erforschten Teiles bildet ein großer Raum mit einem mächtigen, cirka dreißig Meter tiefen Schacht.

Zum Besten der Türkei.

Wien. — In einer offiziösen Kundgebung verbreitet sich die hiesige „Allgemeine Zeitung" wiederum über die mehrerwähnten Vorschläge des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern Grafen Berchtold, durch die die Mächte ersucht werden sollen, türkische Frage zu klären. Das Blatt sieht sich zu den erneuten Eröffnungen genötigt, um die vielfach laut gewordene mißverständliche Auffassung der Initiative des Grafen Berchtold zu zerstreuen. Die „Allgemeine Zeitung" hebt abermals mit Nachdruck hervor, daß die Vorschläge den Zweck verfolgen, die jetzt in der Türkei vorherrschende, von der türkischen Armee gebilligte Richtung zu unstützen.

Als Geisel gehalten.

Sämtliche Franzosen in Marrakesch als Geisel in den Händen der Prätendenten. — Suez-Kanalgebühren werden herabgesetzt.—Schweiz enttäuscht. — Des Pabstes Gesundheitszustand gibt zu ernster Besorgnis Veranlassung.

Casablanca. — Die bei der Belagerung von Marrakesch dortgebliebenen Franzosen, wie jetzt festgestellt ist, neun an der Zahl, sind in die Hände des marokkanischen Präsidenten El Hiba gefallen. Nach der Räumung der Stadt Marrakesch durch die Franzosen zog El Hiba in die Stadt ein und ließ sich selbst zum Sultan von Marokko ausrufen. Trotzdem Kaid El Glaui, von dem es heißt, er sei den Franzosen freundlich gesinnt, diesen gegenteilige Versicherungen gegeben hatte, lieferte er die Neun, darunter den Vize-Konsul Jacques R. Maigret, an den Prätendenten aus, der die Franzosen als Geiseln einbehält. Die Franzosen sind, wie es heißt, von besonders ausgesuchten Leuten El Hibas bewacht, um sie vor dessen fanatischeren Anhängern zu schützen, die nur zu gern die gefangenen Christen massakriren möchten. Oberst Mangin, der Kommandant der französischen Truppen-Abteilung, schlägt sich in der Richtung auf Marrakesch durch und hat eine Verbindung mit den Truppen Oberst Josephs westwärts von Oum-er-Rebia hergestellt, nachdem er am 22. und 23. August zwei Avantgarden der maurischen Stammesleute aufgerieben hat, die ihre Zelte, ihre Ausrüstung und beträchtliche Mengen an Munition den Franzosen überlassen mußte. Es ist jedoch zweifelhaft, ob Oberst Mangin einen Vorstoß gegen Marrakesch unternehmen wird. Man hält es nämlich für wahrscheinlich, daß in einem solchen Fall die Gefahr für die Geiseln, deren Freilassung der französische General-Resident Gen. Lyautey durchzusetzen sich bemüht, größer werden würde. Man schätzt, daß 20,000 Mann nötig sind, um sicher bis Marrakesch vordringen, um die Stadt angreifen zu können. Oberst Magin hat aber nicht mehr als ein Viertel dieser Streitmacht zur Verfügung.

Die Suez-Kanalgebühren.

Paris. — Die hiesige Leitung der Suezkanal-Gesellschaft erklärt, es sei ein Irrtum, die Herabsetzung der Kanalgebühren irgendwie mit dem Panamakanal in Verbindung zu bringen; es sei der Gesellschaft nie eingefallen, auch nur an einen Wettkampf gegen den Panamakanal zu denken.

Schweiz enttäuscht.

Genf, Schweiz. — Die plötzliche Erkrankung des deutschen Kaisers bringt die Schweizer Regierung und die militärischen Kreise stark in Verlegenheit. Alle Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers sind getroffen, und nun wird gemeldet, daß er vielleicht seinen geplanten Besuch der schweizer Manöver aufgeben müsse. Immerhin liegt noch die Möglichkeit vor, daß Kaiser Wilhelm, auch wenn er, allen ihm zu Ehren geplanten Festlichkeiten aus dem Wege geht, wenigstens an den Manövern selbst teilnehmen wird. Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen liegt auch der Präsident der Schweiz, Louis Forrer, an einem heftigen Anfall von Gicht zu Bett, und es ist noch zweifelhaft, ob er hinreichend wiederhergestellt sein wird, um in der nächsten Wochen den Kaiser zu empfangen. Oberst Frank A. Edwards, der Vertreter der Ver. Staaten bei den Manövern, und die Offiziere der anderen Nationen sind bereits hier eingetroffen.

Gesundheitszustand gibt zu Besorgnis Veranlassung.

Paris. — Wie der „Matin" meldet, haben die Kirchen-Zeitungen bis jetzt nicht die volle Wahrheit über den Gesundheitszustand des Pabstes angegeben. Tatsache sei, daß die Kräfte des Haupts der katholischen Kirche langsam, aber stetig abnähmen. Kein Fremder werde zu der vom Pabst im Vatikan gelesenen Messe zugelassen, da der Pabst wegen zu großer Schwäche häufig gezwungen sei, das Hochamt sitzend zu lesen.

Als Erfindung bezeichnet.

Wird von der russischen Regierung das kürzlich gemeldete Komplott gegen Zaren. — Alexej Suworin gestorben. — Summarisch prozessiert. — Bundes-Transportdampfer in Schanghai gesunken. —Chinesische Truppen meutern.

St. Petersburg. — Als eine absolute Erfindung wird in hiesigen amtlichen Kreisen die kürzlich in Umlauf gesetzte Meldung von einem Komplott unzufriedener Seeleute der russischen Schwarze-Meerflotte bezeichnet, die es auf die Gefangennahme des Zaren abgesehen haben sollten. Es heißt vielmehr, daß lediglich die Fälle von Meuterei und Insubordination unter den Seeleuten der Flotten des Schwarzen Meeres und der Ostsee und unter den Soldaten, die in der Unzufriedenheit der Leute mit den Dienstverhältnissen begründet ist, von revolutionären Agitatoren in geschickter Weise benutzt worden seien.

Alexej Suworin gestorben.

St. Petersburg. — Der Begründer und Herausgeber des bedeutenden russischen Tageblattes „Nowoje Wremja", Alexej Sergjewitsch Suworin, ist im Alter von nahezu 78 Jahren gestorben. Alexej Sergjewitsch Suworin wurde am 23. (11.) September 1834 in Kochelvo im Kornkammer Rußlands, geboren. Er wurde durch humoristische Aufsätze, Schauspiele und Romane bekannt. In der ganzen Welt aber wurde sein Name durch das von ihm 1876 gegründete Tageblatt „Nowoje Wremja" geläufig. Mit dem Blatt ist eine der größten Buchdruckereien und Verlagsbuchhandlungen Rußlands nebst Zweigstellen in Moskau, Charkow, Odessa und Saratow verbunden. Suworin war mit seiner Zeitung der mächtigste Vorkämpfer des Nationalrussentums, einer der schärfsten Gegner der Revolution und in der äußeren Politik, in den letzten Jahren wenigstens, ein eifriger Anhänger der Ententen-Idee. Deutschland gegenüber hat er sich in Uebereinstimmung mit den gesammten russischen nationalistischen Kreisen abweisend, wenn nicht feindselig verhalten.

Summarisch prozessiert.

Taschkent, Rußland. — 228 russische Unteroffiziere und Gemeine wurden vor einem Kriegsgericht, das im Lager der hiesigen Sappeurs, tagte, wegen Meuterei prozessiert. Fünfzehn der Angeklagten wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt, sieben wurden freigesprochen und die übrigen 206 wurden zu Freiheitsstrafen verurteilt.

Bundestransportdampfer „Liscom" gesunken.

Schanghai, China. — Der Ver. Staaten Transportdampfer Liscom sank in 40 Fuß Wassertiefe an dem Werft, in dem er vor Anker lag. Das Schiff wurde dort reparirt. Die Ursache des Untergangs ist noch nicht festgestellt. Der Kapitän des Schiffes glaubt, daß dasselbe leicht wieder gehoben werden kann.

Chinesische Truppen brennen und plündern.

Peking. — Ein beträchtlicher Teil der Stadt Tungchow, des zwölf Meilen östlich gelegenen Hafenortes der chinesischen Hauptstadt, wurde von einer großen Schaar unzufriedener chinesischer Bannertruppen aller Art, die, wie aus dem Boden gewachsen, heutehungrig und blutgierig, in den Straßen der Stadt auftauchten, geplündert und niedergebrannt. Zwölf Einwohner wurden niedergemetzelt und die Stadt wurde zum größten Teil zerstört. Man nimmt an, daß das jüngst erlassene Edikt, demzufolge die Soldaten ihre Zöpfe abzuschneiden haben, die Veranlassung zu den Ausschreitungen war. Die Regierung hat sofort nach Empfang der Nachricht von den Plünderungen Truppen entsendet, um die Plünderer zu Paaren zu treiben. Somit scheint ein Zusammenstoß mit der längst aufgelösten Soldateska früherer Zeiten unvermeidlich. Ein paar tausend der Aufrührer beteiligten sich an dem Plünderungswerke. Da nur ein einziger Ausländer in der Stadt war, L. C. Porter, der Leiter des Tungchow-Seminars, eines amerikanischen Missions-Lehrinstituts, gingen die Plünderer rücksichtslos gegen Leben und Eigentum vor und vollendeten ihr Zerstörungswerk ohne die geringste Furcht, belästigt zu werden. Das Eigentum des Seminars und das Leben seines Leiters Porter war allerdings keinen Augenblick lang in Gefahr. Kaum war hier die Schreckensnachricht eingetroffen, als auch schon eine Abteilung der Gesellschaft vom Roten Kreuz nach der heimgesuchten Stadt abfuhr. An Zeichen, daß er Zwischenfall irgendwelche politische Bedeutung hat, waren nicht vorhanden. Offenbar beschränken sich die Unruhen lediglich auf die Stadt Tungchow. In Peking herrscht vollkommene Ruhe.

Massakres dauern an.

Montenegro versucht, Beruhigung an der Grenze zu stiften. — Serbien wird in Konstantinopel vorstellig. — Frankreich schickt einen Kreuzer nach Samos. — Drohender Verteidigungskrieg macht Türkei einig.

Cetinje, Montenegro.—Weitere Meldungen von Christenmassakres durch türkische Truppen an der albanischen Grenze treffen ein. Die montenegrinische Regierung tut indessen alles, was in ihren Kräften steht, um den Friedensratschlägen der Mächte Nachachtung zu verschaffen. So hat sich der Minister des Innern persönlich an die Grenze begeben, um die Bevölkerung auf der montenegrinischen Seite zu beruhigen.

Beschwerde Serbiens beachtet.

Konstantinopel. — Auf die Panik unter den Christen in der Gegend der montenegrinischen Grenze wurde von der serbischen Gesandtschaft offiziell die Aufmerksamkeit der ottomanischen Regierung gelenkt. Ein serbischer Diplomat machte den türkischen Ministern die Mitteilung, daß infolge der Bewaffnung der mohammedanischen Albanesen viele der christlichen Bewohner von Sienitza und Bielpelieh Zuflucht in Serbien suchen. Zu gleicher Zeit aber gab die serbische Regierung zu, daß sie keine Bestätigung der Massakre-Meldungen habe. Die Pforte antwortete mit Zusicherungen, daß die Ordnung in jenem Bezirk von der Türkei werde aufrecht erhalten werden. Es wurden die Meldungen in Abrede gestellt, daß Waffen an die albanesischen Mohammedaner verteilt worden seien. Diese hätten vielmehr die Waffendepots geplündert. Die türkische Regierung trifft Maßregeln, um wirksame Autorität wiederherzustellen.

Gegen Putsch in Samos.

London. — Kriegsschiffe sollen sowohl von Großbritannien wie von Frankreich nach der Insel Samos gesandt werden, um die Landung von Freibeutern aus Kreta zu verhindern. Es sind Meldungen verbreitet worden, daß Gruppen von Kretern eine bewaffnete Expedition nach Samos organisiren, um den Versuch zu machen, dieses in Beschlag zu nehmen, den Fürsten abzusetzen und die Insel an Griechenland anzugliedern.

Kanea, Kreta. — Der französische Panzerkreuzer „Bruix" fuhr nach Samos ab, und zwar unter Ordres, jeden Versuch, den gemeldeten Anschlag bewaffneter kretensischer Freibeuter, die Insel zu annektiren und die griechische Flagge zu hissen, zu unterdrücken.

Verteidigungskrieg macht Land einig.

Konstantinopel. — Hier herrscht die Ansicht vor, die Nachbarn der Türkei hielten den Zeitpunkt für die Zerstückelung des osmanischen Reiches für gekommen. Ein Mitglied des Kabinetts sagte die Welt würde bald Gelegenheit haben zu sehen, daß die Türken noch kämpfen können. Gegen Italien habe die Türkei nicht viel ausrichten können, weil ihr keine Flotte zur Verfügung stand. Bei einem Landkriege aber würde sich die Sache anders stellen. Die Gefahr, in der sich die Türkei befindet, hat die drohende Revolution abgewandt. Die verschiedenen Parteien haben angesichts des drohenden Krieges ihre Meinungsverschiedenheiten beiseite gesetzt. Die Regierung hat von den ihr feindlichen Jungtürken die Zusicherung erhalten, daß sie während der gegenwärtigen Krise der Unterstützung der Jungtürken gewiß sein dürfe. Bei einem Angriff auf den türkischen Seehafen Durazzo an der adriatischen Küste sind dreißig albanische Insurgenten getötet worden. Die Leute wurden von Priestern angeführt und die Türken wichen anfangs vor ihnen zurück, führten aber später ihre Niederlage herbei.

Opfer der Lynchjustiz.

Lissabon. — Depeschen, welche aus dem portugiesischen Ort Aldeia Obispo hier eingelaufen sind, schildern die Tötung eines Priesters durch einen wütenden Volkshaufen. Der Pfarrgeistliche versuchte, wie es heißt, ein Leichenbegängnis ohne das traditionelle Bestallungs-Zeremoniell zu führen, und die Behörden und die Bevölkerung des Ortes remonstrirten. In dem Handgemenge das folgte, schlug der Priester, dessen Gewand zerrissen wurde, einen älteren Mann und wurde in Haft genommen. Unter dem Vorwand, sein Gewand wechseln zu wollen, ehe er einen Polizisten folgte, begab sich der Priester nach dem Presbyterium und verschaffte sich einen Revolver, mit de mer den Sicherheitsmann erschoß. Die über diesen Akt empörten Bewohner stürmten die Pfarre, ergriffen den Priester und lynchten ihn. Der Beisetzung der schrecklich verstümmelten Leiche in den Ortsfriedhof wurde von der wütenden Menge Widerstand entgegengesetzt.

Gen. Mena gefangen.

Sendung weiterer Ver. Staaten-Truppen nach Nicaragua.—Dampfer „Tionesta" aufgelaufen, 200 Passagiere an Bord. — Burns anscheinend vergiftet. Verrücktes Weib plante ein Attentat auf Präsident Taft.

New Orleans. — Privatdepeschen von Bluefields melden, daß General Luis Mena, Führer der Revolution in Nicaragua, von den Liberalen gefangen genommen wurde und in Leon festgehalten wird. Weitere Einzelheiten fehlen noch. Ein Aufstand der liberalen Parteigänger ist schon seit längerer Zeit erwartet worden, obgleich der Führer der Partei, General Irias, sich in Costa Rica befindet.

Washington. — Geg. D. Weitzel, der amerikanische Gesandte in Managua, hat das Staatsdepartement und den Marinesekretär dringend um weitere Sendung von Ver. Staaten Truppen nach Nicaragua ersucht. Der Transportdampfer Prairie erhielt deshalb Befehl, sofort 750 Seesoldaten von Philadelphia nach Panama zu befördern.

New Orleans. — Die Bestätigung der Nachricht von der Gefangennahme des Generals Mena und des Falles der Stadt Leon in die Hände der Liberalen ist durch eine Meldung an Generalkonsul Zavola bestätigt worden. Der Konsul sagt, daß Konservative und Liberale sich jetzt vereinigen werden, um die Revolution zu unterdrücken.

Washington.—Das Staatsdepartement hat vom Gesandten Weitzel die Meldung erhalten, daß mehr als 200 Amerikaner sich in die Gesandtschaft zu Managua geflüchtet haben und 25 amerikanische Frauen und Kinder auf den Kanonenboot Annapolis zu Corinto sind.

Dampfer „Tionesta" aufgelaufen.

Mackinaw Island.—Der Dampfer Tionesta, auf der Fahrt von Duluth nach Buffalo, geriet auf Tin Shoal, einer Klippenreihe unweit der Insel Bois Blanc, auf den Grund. Es befinden sich 200 Passagiere an Bord des Schiffes das seinen ernsten Schaden erlitten hat. Das Fährboot „Algonquin" und der Schleppdampfer „Ward" sind von hier dem Dampfer zur Hilfe geeilt.

Burns vergiftet?

Denver, Col. — William J. Burns, der Detektiv, der bei der „Graft"-Untersuchung im New Yorker Polizei-Departement so wesentliche Dienste geleistet hat, liegt hier schwer krank darnieder. Wie es heißt, liegt eine Vergiftung vor. Burns erkrankte, bald nachdem er mit einem unbekannten Manne eine Unterredung gehabt hatte. Ein Arzt und eine Pflegerin sind stetig um ihn. Er befindet sich in einem hiesigen Hotel; dessen Korridore von Assistenten Burns' bewacht werden. Niemand, der sich nicht genügend ausweisen kann, erhält Zutritt. Daß Burns sehr schwer erkrankt ist, wird zugegeben, doch heißt es offiziell, daß eine Ptomainevergiftung vorliege. Die Vorsichtsmaßregeln aber lassen darauf schließen, daß eine beabsichtigte Vergiftung vorliege. Seit seiner Erkrankung haben Agenten Burns' alle Personen aufzuspüren versucht, mit denen er in letzter Zeit zu tun hatte. Es wird angenommen, daß Leute, denen die Tätigkeit des Detektivs Burns gefährlich sein mochte, zu dem verzweifelten Mittel gegriffen haben, um sich seiner zu entledigen.

Frau in Ohio plante Attentat auf Taft.

Columbus, Ohio. — Caroline Beers, 40 Jahre alt, aus Greenville, Ohio, gebürtig, wurde im hiesigen Southern-Hotel von Detektiven in Pittsburg unter dem Verdachte festgenommen, ein Attentat auf Präsident Taft geplant zu haben. Man hat es anscheinend mit einer Geistesgestörten zu tun. Man fand bei ihr zwei Messer, von denen das eine, wie die Frau angab, „geheiligt" sein soll. Mit diesem wollte sie den Präsidenten niederstechen.

Italienische Flotte nach Beirut.

Beirut, Syrien. — Eine aus sechs Schlachtschiffen bestehende italienische Flottille tauchte vor der hiesigen Hafeneinfahrt auf. Dieselben Schiffe waren kurz vorher auf der Rheede von Jaffa in Palestina und Haifa erschienen. Da vor einigen Monaten die Stadt Beirut von italienischen Schiffen beschossen worden war, so hat das Eintreffen der Italiener hierselbst Unruhe und Besorgnis hervorgerufen.